

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 41

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Wohnen Sie glücklich?

In Verbindung mit der eidgenössischen Volkszählung wird in Bern auch eine Gebäude- und Wohnungszählung durchgeführt. Die daraus gewonnenen Daten sollen bei der Lösung sozio-ökonomischer Probleme von Nutzen sein. Ich weiss nicht genau, was das ist, aber sicher etwas Wissenschaftliches und Gescheites. Nur fürchte ich, dass dabei die Seele zu kurz kommt. Darum müsste man eine weitere Erhebung machen, in der nicht nach Zimmerzahl und Wohnfläche, sondern nach dem Seelenzustand der Bewohner gefragt wird. Also einfach: «Wohnen Sie glücklich?»



Sehr viele Berner müssten mit einem bekümmerten Nein antworten. Es ist ja sicher ein erhebendes Gefühl, in einer so schönen Stadt wie Bern und erst noch in der schweizerischen Bundesstadt wohnen zu dürfen, aber dieser Stolz allein macht auf die Dauer nicht selig, wenn daneben mit dem Wohnen so viele Widerwärtigkeiten verbunden sind, dass man nur noch die Wahl zwischen Gallensteinen, einem Magengeschwür und der Flucht aufs Land hat.



Da ist einmal die Schwierigkeit, überhaupt eine Wohnung zu finden, und dafür gibt es mehrere Gründe. Zum Beispiel die traurige Tatsache, dass in vielen Häusern, die sich herrlich zum Wohnen eigneten, Büros und Ateliers eingerichtet wurden, so dass jetzt in schönen Gärten, in denen eigentlich Kinder spielen sollten, Kundenparkplätze angelegt sind. Dazu gibt es Einfamilienhäuser, für kinderreiche Fa-

milien wie geschaffen, bei denen in den oberen Stockwerken die Läden ständig geschlossen bleiben, weil die siebenundachtzigjährige Besitzerin mit ihrer Pflegerin nur noch das Erdgeschoss bewohnt. Oder dann findet man kleinere Wohnungen, in denen junge Ehepaare glücklich wären, die aber von jugendlichen, oft minderjährigen Egoisten besetzt sind, die allzu früh dem Vaterhaus entflohen, um sich mit ihrem offenbar reichlich bemessenen Taschengeld eine sturmfreie Bude zu halten.

Andere Wohnungen sind vielleicht noch frei, aber dermassen teuer, dass nur Direktoren, Diplomaten, Notare und andere Grosskapitalisten sie sich leisten können – in manchen Fällen als Teilzeitnest für ihre Freundin. Und warum kosten sie soviel? Weil der Eigentümer sie völlig überflüssigerweise luxuriös hat renovieren lassen, um mehr Gewinn herauszuholen. Die früheren Bewohner, die einst in diesen bescheidenen Dachwohnungen hausten, haben sie in Wohnsilos am Stadtrand und in Nachbargemeinden verscheucht.



Aber nehmen wir nun an, Sie hätten trotz allen Schwierigkeiten eine Wohnung gefunden. Auch das bietet noch keine Gewähr für glückliches Wohnen. Denn nun kommen noch die Architekten, oder sagen wir gerechter gewisse Architekten. Nämlich die, welche nur Nutzungsziffern und Honorare im Kopf und keine Menschenliebe im Herzen haben. Diejenigen also, welche den Hausfrauen fensterlose Liliput-Küchen, den Kindern Zimmer von 2,4 m Breite und 2,9 m Länge zumuten und enge Wendeltreppen einbauen lassen, über die man sogar ein Bügelbrett nur hochkant transportieren kann. Wohnungen, in denen man das Magenknurren des Nachbarn hört und den Zwieback ab 22

IHRE FERIEFRAGEN – UNSER BERUF

Mit Hilfe unserer neuen Winterbroschüre 1980/81 erfahren Sie alles Wissenswerte über Freizeitgestaltung im BERNER OBERLAND. Dieses praktische Vademekum erhalten Sie beim:
VERKEHRSVERBAND BERNER OBERLAND
Jungfraustrasse 38
3800 Interlaken, Tel. 036/22 26 21

berner oberland

bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz



Ein Berner namens Toni Deck war kürzlich wie gelähmt vor Schreck.

Er ging, nichts ahnend und gelassen am Montagmorgen durch die Gassen, als einen Berner er erblickte, der etwas tat, was sich nicht schickte: er schaute nämlich munter drein und pfiff sogar ein Liedelein!

Wer so des Lebens Ernst verkennt, ist ein suspektes Element und sollte lieber sich verstecken, als andre Berner zu erschrecken!



Uhr nur noch aufgeweicht essen darf. Solche Architekten sollten zur Strafe in den von ihnen geplanten Häusern wohnen müssen!



Das sind missliche Verhältnisse, und viele Leute regen sich begreiflicherweise darüber auf. Nur schimpfen sie dann oft fälschlicherweise über die Behörden, die so etwas zulassen. Die können nämlich nichts dafür. Wir leben ja in einem freien Lande, dessen Wohlfahrt weitgehend vom Verhalten seiner Bürger abhängt, und wenn Häusermakler, Hauseigentümer und Architekten sich zwar an die Bauordnung, nicht aber an die Gesetze der Nächstenliebe halten, dann ist auch der tüchtigste Bauinspektor machtlos. Es gibt in Bern halt Leute, die zwar schon mehr als genug Geld geschneit haben, aber immer noch mehr wollen und zu diesem Zwecke wahl- und skrupellos die letzten Lebensräume der kleinen Leute zerstören. Einer meiner Freunde ist so einer. Er ist jetzt mein ehemaliger Freund.



Aber auch wenn man eine schöne, geräumige und erschwingliche Wohnung gefunden hat, kann man immer noch unglücklich sein. Jetzt komme ich nämlich zu den zwischenmenschlichen Beziehungen. Ich habe in Bern noch kaum je einen Menschen getroffen, der sich nicht über Mitbewohner, Nachbarn oder den Hausmeister beklagt hätte. Was da alles für Konflikte in der Luft liegen: der gemeinsam benützte Waschraum, das zu reinigende

Treppenhaus, der reservierte Parkplatz, die Heiztemperatur, lärmende Kinder, lästige Haustiere, tropfende Blumengefässe, offengelassene Türen, unordentlich abgestellte Velos, Teppichklopfen über Mittag ... – das dürfte genügen. Und dann die tyrannischen Hausmeister oder die hinterhältigen Hausmeisterinnen! Davon wüsste ich ein Liedlein mit mehreren Strophen zu singen, aber ich tue es nicht, aus Rücksicht auf noch lebende Personen und überhaupt, weil es mir zu blöd ist.



Man muss sich also wirklich nicht wundern, wenn so viele Leute mit vergrämten Gesichtern herumlaufen oder ihre aufgestaute Wut und Bitterkeit im Strassenverkehr auslassen. Erstaunlich ist eigentlich, dass man trotzdem immer noch fröhlichen Gesichtern begegnet. Doch das kann uns nicht über ein ungelöstes Problem hinwegtäuschen. Ein Problem, das tausendmal wichtiger ist als Gurtenzwang und Tempo 50. Gebt jedem Berner ein Heim, in dem er sich wohlfühlt, und dann braucht er nur noch nette, tolerante Mitmenschen, um glücklich zu wohnen. Mitmenschen ... eben ja, das sind wir alle. Wischen wir also zuerst vor der eigenen Tür – das müssen wir laut Mietvertrag ja ohnehin.

statt Autorost ...



BEROPUR

bei Ihrem Fachmann